

Klaus Harer

NEUES ÜBER PAUL CELAN ALS LESER UND ÜBERSETZER RUSSISCHER DICHTUNG

„Kyrillisches, Freunde, auch das...“ Die russische Bibliothek Paul Celans im Deutschen Literaturarchiv Marbach. Aufgez., beschr. u. komm. von Christine Ivanović. Marbach am Neckar 1996. 164 S. (=Deutsches Literaturarchiv. Verzeichnisse, Berichte, Informationen; 21).

„Fremde Nähe“. Paul Celan als Übersetzer. Eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs in Verbindung mit dem Präsidialdepartement der Stadt Zürich. Marbach am Neckar 1997. 623 S. (=Marbacher Kataloge; 50).

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Übersetzung russischer Dichtung ins Deutsche bis in die jüngere Vergangenheit nicht oder doch in nur sehr geringem Maße die Sache bedeutender deutschsprachiger Dichter war. Die meisten Gedichtübertragungen aus dem Russischen stammen von Spezialisten, die über diese Übersetzungs- und Vermittlertätigkeit hinaus in der deutschen Literatur kaum eine Rolle spielten. Paul Celan nimmt in dieser Hinsicht eine Sonderstellung ein. Seine Herkunft aus dem vielsprachigen Czernowitz, die frühe, unfreiwillige Bekanntschaft mit der russischen Sprache (als Student an der sowjetischen Universität in Czernowitz), später die Bekanntschaft mit russischen Emigranten in Paris prägten sein sehr persönliches Verhältnis zur russischen Dichtung. Waren solche ‚Rußlandfreunde‘ wie Rainer Maria Rilke oder Thomas Mann vorwiegend an dem literarischen Mythos eines geistigen Rußland interessiert, wie er im russischen Realismus des 19. Jhs. gesehen wurde, so konzentriert sich Celans intensive Lektüre und Auseinandersetzung auf die russische Dichtung des 20. Jahrhunderts, wobei auch hier noch eine sehr bestimmte und recht exklusive Beschränkung zu beobachten ist. Ergebnis der Lektüre russischer Dichter sind Celans bekannte und weitgehend durch Kritik und Forschung gewürdigte Übersetzungen von russischen Gedichten (A. Blok, O. Mandel’stam, S. Esenin, V. Chlebnikov, K. Slučevskij, E. Evtušenko), die in dem relativ kurzen Zeitraum von 1958 bis 1962 entstanden.

Die im Jahre 1990 vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach a.N. erworbene Bibliothek Paul Celans enthält eine nicht unbeträchtliche Sammlung von Russica, die beweist, daß Celans Beschäftigung mit russischer Dichtung mehr als nur eine Episode in seiner dichterischen Arbeit war.

Ergebnis der Bearbeitung der Buch- und Handschriftenbestände in Celans Nachlaß sind die zwei hier zu besprechenden Bände, die das Marbacher Deutsche Literaturarchiv herausgegeben hat. Die editorische Sorgfalt, durch die sich die auch buchgestalterisch ausgesprochen geschmackvoll gestalteten Marbacher Verzeichnisse und Kataloge auszeichnen, erfreut hier wohl zum ersten Mal auch

den russistisch interessierten Leser. Die bisweilen anzutreffenden Transliterations- und Übersetzungsfehler schmälern den dokumentarischen Wert dieser mit zahlreichen Abbildungen angereicherten Publikationen kaum.

Das von Christine Ivanović erstellte Verzeichnis von Celans „russischer Bibliothek“ beschreibt die über 500 Bände und ermöglicht einen vertieften Einblick in Celans russische Lektüre. Die Autorin hat im selben Jahr 1996 eine gehaltvolle Dissertation vorgelegt, die die russische Lektüre Celans in ihrem Niederschlag auf seine Übersetzungen wie auch auf das dichterische Werk untersucht.¹ Das Verzeichnis ist damit Ergebnis einer intensiven philologischen Auseinandersetzung mit diesen Buchbeständen. Es verzeichnet in ausführlichen Annotationen Celans Marginalien, Vermerke über Ort und Zeit der Erwerbung, Widmungen u.ä. Zu den russischen Autoren, die für Celans dichterische Arbeit als wichtig angesehen werden, bietet die Autorin biographische Einführungen, die auch Umstände und Folgen der Lektüre durch Celan erörtern. Das Verzeichnis, das „in erster Linie den Anforderungen der erwünschten Vermittlung russischer Daten an nicht slavistisch geschulte Benutzer genügen“ soll (S. 10), gibt jedoch namentlich dem slavistisch geschulten Leser Anlaß zum Nachdenken. Das 543 Positionen enthaltende Verzeichnis repräsentiert einen höchst eigenartigen Kanon der russischen Literatur, was allerdings darauf zurückzuführen ist, daß es sich dabei um eine „Arbeitsbibliothek“ (S. 8) handelt. Die Bestände umfassen fast ausschließlich russische Dichtung des 20. Jahrhunderts sowie literaturkritische und memoiristische Arbeiten zu diesem Zeitabschnitt. Celan scheint in den Jahren zwischen 1957 und 1962 alles, was aus diesem Bereich in Pariser Buchhandlungen erhältlich war, gesammelt zu haben. Darunter findet sich auch eine beachtliche Zahl von Ausgaben der ersten Jahre nach der Oktoberrevolution; zahlreich vertreten sind die Produktionen der russischen Emigrantenverlage der Nachkriegszeit und sowjetische Ausgaben. Über den Bereich der russischen Dichtung des 20. Jahrhunderts hinaus sind eine ganze Reihe von Klassikerausgaben der *Biblioteka Poëta* jener Jahre (Baratynskij, Batjuškov, Deržavin, Fet, F. Glinka, Kol'cov, Lermontov, Puškin, Sluščevskij, Tjutčev und Venevitinov) sowie (auffallend wenig) Prosa des russischen Realismus (meist in Übersetzungen) zu finden. Bibliophile Raritäten sind die französische Kantemir-Ausgabe von 1749 und eine frühe französische Übersetzung der Fabeln von Ivan Krylov aus dem Jahre 1825. Erheblichen Einfluß auf Celans Lektüre russischer Dichtung scheint die Autorität von solchen Kennern der Materie wie E. Rais, Vladimir Markov und Gleb Struve gehabt zu haben, mit denen Celan in persönlichem bzw. brieflichem Kontakt stand. Das Exemplar von Markovs Anthologie „Priglušennye golosa“ (New York 1952) enthält sehr viele Notizen von Celans Hand und ist wohl als wichtige Informationsquelle für den Dichter anzusehen.

Im Zuge der Bearbeitung der Celan-Bibliothek konnte Chr. Ivanović zwei bisher unbekannte Übersetzungen entdecken: Boris Pasternaks Gedicht „Otplytie“ (1922), übertragen als „Abschied“, fand sich auf einem undatierten Schreibmaschinenschriftlichen Blatt in der italienischen Ausgabe von Gedichten Pasternaks (übers. von A.M. Ripellino, Turin 1952). Ein Übersetzungsfragment von Majakovskijs „Flejšta-pozvonočnik“ (bei Celan „Die Wirbelknochenflöte“) umfaßt den Prolog und 32 Verse des ersten Teils.²

Über die Beschreibung der „russischen Bibliothek“ Celans hinaus geht der umfangreiche Katalog der Ausstellung, in der das Marbacher Schiller-National-

museum im Jahre 1997 „Celan als Übersetzer“ präsentierte. Der Katalog zeichnet die den ganzen Lebensweg des Dichters begleitende Übersetzungsarbeit nach, wobei in Abbildungen und Beschreibungen zahlreiche Materialien aus dem schriftlichen Nachlaß Celans, Verlagskorrespondenzen, Bildmaterial u.a. vorgestellt werden. Ausstellung und Katalog wurden von einer Gruppe von Celan-Forschern unter der Leitung von Axel Gellhaus vorbereitet. Den ‚russischen Teil‘ verantwortet wiederum Christine Ivanović. Hier sind freilich nur diejenigen russischen literarischen Bezugspunkte beleuchtet, die einen unmittelbaren Niederschlag in Celans Dichtung gefunden haben, dies dafür aber in größerer Breite und unter Hinzuziehung von weiterem Material: So finden sich auf S. 356ff. die deutsche Übersetzung eines Briefes von Vladimir Markov an Celan (vom 7. Mai 1960) und die deutsche (Teil-) Übersetzung von Markovs wichtigem Artikel „Paul' Celan i ego perevody russkich poetov“ (Grani. Nr. 44. Frankfurt a.M.: Posev, 1959). Celans Handschriften, Typoskripte, Übersetzungsfragmente in russischen Textausgaben u.a. zeigen anschaulich die intensive Arbeit an seinen Übersetzungen. Der Katalog, wie alle „Marbacher Kataloge“ eine in Buchgestaltung und inhaltlicher Konzeption vorbildliche Edition, stellt nicht nur eine anschauliche Einführung in Paul Celans Werk sozusagen durch dessen Arbeitszimmer dar; er zeigt gerade in dem die russischen Lektüren betreffenden Teil das interessante, und in der deutschen Literaturgeschichte seltene, wenn nicht einzigartige Beispiel einer sehr persönlichen dichterischen Beziehung zu russischen Versen. Interessant sind hierbei nicht nur die vielfachen Informationen, Kommentare und Dokumente, welche die „Nähe“ etwa Mandel'stams (nachlesbar in Celans Übersetzungen) erläutern. Katalog wie Bibliotheksverzeichnis erhellen naturgemäß eben diese ‚positiven‘, weil dokumentarisch zeigbaren, und dichterisch gelungenen Resultate des Nahebringens von Fremdem. Die Kehrseite, die reservierte Haltung Celans gegenüber Dichtern wie Pasternak und Majakovskij (die zu jener Zeit eine hohe Konjunktur hatten), ebenso wie seine wenigstens zeitweise Skepsis gegenüber russischer Dichtung und Sprache³ bleiben vorerst Desiderate, die eine zukünftige Erforschung der Kontakte Celans zu den Kreisen der russischen Emigration möglicherweise klären könnte.

Anmerkungen

- ¹ Christine Ivanović, *Das Gedicht im Geheimnis der Begegnung. Dichtung und Poetik Celans im Kontext seiner russischen Lektüren*, Tübingen 1996.
- ² Die Erstpublikation beider Texte s. Chr. Ivanović: "Zwei unbekannte Übersetzungen Celans aus dem Russischen", *Celan-Jahrbuch* 6 (1996), 217-225.
- ³ Vgl. die brieflichen Äußerungen von E. Rais an Gleb Struve, zit. in: Victor Terras, Karl S. Weimar: Mandelstam and Celan. A postscript, *Germano-Slavica* 2 (1978), 364-369.